

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

Ersteinst
Jeden Wochentag abends für den folgenden
Tag und kostet durch die Expedition und
durch die Träger Mt. 1.25, durch die Post
Mt. 1.50 frei ins Haus.

Inserate
nehmen die Expedition bis Vormittag 11
Uhr, sowie die Austräger, desgleichen alle
Annoncen-Expositionen zu Originalpreisen
entgegen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Abtei-Oberlungwitz, Gersdorf, Hermisdorf, Lugau,
Langenberg, Falken, Reinsdorf, Wilkenbrand, Erlbach, Kirchberg, Ursprung, Bernsdorf, Reichenbach, Eirschheim, Kubitznappel, Güttengrund u.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtraths zu Hohenstein.

Nr. 40.

Freitag, den 18. Februar 1887.

37. Jahrgang.

Witterungs-Aussicht auf Donnerstag, den 17. Februar:
Weiteres und trockenes Frostwetter mit Nebelbildung bei mäßigen östlichen Winden.

Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem außerordentlichen Landtage betreffend.

Se. Majestät der König haben beschlossen, in Gemäßheit von § 115 der
Verfassungsurkunde einen außerordentlichen Landtag auf
den 1. März dieses Jahres
in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

Allerhöchstem Befehle gemäß wird Solches und daß an die Mitglieder der
beiden ständigen Kammern noch besondere Mission aus dem Ministerium des
Inneren ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Dresden, den 14. Februar 1887.

Gesamtministerium.

Graf v. Fabricé.

Meister.

Bekanntmachung.

Karl Friedrich **Falkenberger** und Karl Emil **Schubert** in Ernstthal
beabsichtigen, in dem unter Nr. 89, 90, 92 und 93 des Flurbuchs für Ernstthal
gelegenen Grundstück

einen Sichel-Weilerbrand

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird
dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen
hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren
Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet,
allhier anzubringen.

Glauchau, am 14. Februar 1887.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Waentig.

ß.

Bekanntmachung.

Karl Louis **Schmidt** in Hohenstein, Hermann **Fleischer**, Wilhelm
Wagner und Gottlob **Friedrich** in Ernstthal beabsichtigen, in dem unter
Nr. 50 Abth. B des Flurbuchs für Ernstthal gelegenen Grundstück

einen Sichel-Weilerbrand

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird
dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen
hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren
Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet,
allhier anzubringen.

Glauchau, am 14. Februar 1887.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Waentig.

ß.

Auf dem die Firma **Unger & Co.** in Ernstthal betreffenden Fol. 54
des Handelsregisters für die Stadt Ernstthal ist am heutigen Tage das Aus-
scheiden des seitherigen Mitinhabers der Firma, des Kaufmanns Herrn **Fried-
rich Paul Schubert** in Ernstthal verlaublich worden.

Königl. Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal, am 14. Februar 1887.

Uhlemann.

Schröder.

Bekanntmachung.

die Auslegung des Anlagencatasters betr.

Nachdem die Abschätzung zu den Gemeindeanlagen auf das Jahr 1887
beendet, liegt das Cataster von heute ab 14 Tage lang, **spätestens bis 2. März a. c.**,
behufs der einem jeden Steuerpflichtigen freistehenden Einsicht in betr. Ansätze
in der Gemeinde-Expedition aus. Etwaige Reclamationen sind bis zu ge-
nanntem Tage bei Verlust des Reclamationsrechtes hier schriftlich einzureichen.
Abtei-Oberlungwitz, den 17. Februar 1887.

Der Gemeinderath.

Lange, G. B.

Sächsisches.

Hohenstein, 17. Februar.

Vom 1. März ab wird auf 18 Bahnhöfen des
Königreichs Sachsen jederzeit Gelegenheit und Jeder-
mann Gelegenheit geboten werden, gegen Entrichtung
eines Zehnspfennigstückes das Gewicht der eigenen oder
einer anderen geliebten oder ungeliebten Person zu
ermitteln. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen.
Seit einiger Zeit ist in der Hausflur des Hotels Linge
in Dresden eine automatische Personenwaage aufge-
stellt, welche, sobald ein Zehnspfennigstück in die an
derselben befindliche Oeffnung eingeworfen wird, nicht
aber eher, das Gewicht von derjenigen Person anzeigt,
welche nach dem Einwurf die Waagefläche betritt.
Das Zifferblatt der Waage-Uhr mit beweglichem Zeiger
zeigt die Ziffern von 5—125 Kilogramm. Diese
automatische Personenwaage hat seit ihrer Aufstellung
eine so starke Benutzung erfahren, eine so hohe Rente
ergeben, daß ein speculativer Kopf den Versuch wagt,
dieselbe auf einer Reihe sächsischer Bahnhöfe zur Be-
nutzung des Publikums aufzustellen, wofür er an die
Generaldirection einen Jahrespacht von 150 M. per
Bahnhof zu entrichten hat. Jene 18 sächsischen Bahn-
höfe sind folgende: Böhmischer und Leipziger Bahnhof
in Dresden, Bayerischer und Dresdener Bahnhof in
Leipzig, sowie die Bahnhöfe in Chemnitz, Zwickau,
Reichenbach, Rochlitz, Freiberg, Riesa, Döbeln, Reichen-
tharandt, Aue, Zittau, Bautzen, Löbau und Schandau.
Auf erstgenanntem Bahnhöfe ist eine derartige Personen-
waage bereits jetzt provisorisch aufgestellt worden.
Dieselbe ist patentirt. Everitts Patent ist auf dem
Tritt zu lesen, welchen diejenige Person betreten muß,
deren Gewicht ermittelt werden soll. Der Unternehmer
ist ein Baumeister aus Dresden.

Trotz entschiedener Aussichtslosigkeit ihrer Sache
in Dresdener Wahlkreisen haben die Deutschfreisinnigen
jetzt auch noch im 7. (meißner) und im 11. (leisnig-
döbelner) Kreise eigene Candidaten aufgestellt, und zwar
in der Person zweier berliner Rechtsanwälte. Dem
erstgenannten Kreise empfehlen sie den Rechtsanwalt
Dr. Mundel, der bekanntlich auch in Leipzig candi-
dirt, dem leisnig-döbelner Kreise den Rechtsanwalt Dr.
Hänisch. Verzweifelte Anstrengung machen sie im 8.
(pirnaer) Wahlkreise, um sich denselben zu erhalten.
Vor einigen Tagen hielten in einer öffentlichen Ver-
sammlung in Pirna Dr. Otto Hermes-Berlin und Dr.
Friedrich Friedrich-Dresden Agitationsreden, und der
freisinnige Candidat Dr. Esholdt durchzieht fast jedes
Dorf des Kreises, um Stimmen zu werben. Dieser
Thätigkeit gegenüber verhält sich leider der Compromi-
ßcandidat der Nationalliberalen und der Conser-
vativen, Holzhändler Grumbt, viel zu still. — Eine
von den früheren Privatschuldirector Mitnagel einbe-
rufene Versammlung katholischer Wähler, die übrigens
nur von etwa 60—70 Personen besucht war, hat am
14. d. M. Abends beschlossen, „mit allen Kräften für
die Candidaten der Deutschfreisinnigen einzutreten.“

Für das auf dem „Fichtelberge“ geplante Unter-
kunftshaus hat Herr Baumeister Buschmann in Johann-
georgenstadt einen Riß nebst Kostenschlag angefertigt,
welche Pläne jetzt dem Gesamtvorstande des Erz-
gebirgsvereins und dem Zweigvereine Wiesenthal
zur Prüfung vorliegen. Der Kostenschlag erreicht
die Summe von beinahe 15,000 Mark, trotzdem das
Gebäude in bescheidenen Dimensionen und einfach aus-
geführt werden soll. Die Baukosten sind deshalb so
verhältnismäßig hohe, weil die Zuführung von Bau-
materialien bei der Höhe und weiten Entfernung des
Bauplatzes eine kostspielige ist.

Zwei Knaben von 4 und 7 Jahren entgingen
dieser Tage in Zwickau mit Noth dem Verbrennungs-
tod. Dieselben verursachten durch Spielen mit Streich-
hölzchen in der elterlichen Wohnung, in welche sie ein-
geschlossen waren, einen Stubenbrand, der Möbel und
Kleidungsstücke vernichtete. Dem jüngeren Knaben
brannten bereits die Kleider am Leibe, als das Feuer
von außen bemerkt und nach Zertrümmern der Stuben-
thüre Hilfe gebracht wurde.

In Zittau treibt sich jetzt ein Schwindlerpaar —
ein ländlich gekleideter Mann mit einer Frauensperson
— umher, welches dortige Geschäftsleute um Waaren-
posten zu betrügen sucht. So trat das saubere Paar
dieser Tage in den Laden eines Materialwaaren-
händlers, ließ sich eine Partie Waaren, darunter 10
Pfund Kaffee, zusammenpacken und bat dann um Er-
laubniß, in die Wohnstube des Händlers treten und
sich dort etwas erwärmen zu dürfen. Hier brachte
der Mann einen anscheinend wohl gefüllten Geldbeutel
her vor und schickte sich zum Bezahlen an. Da äußerte
die Frau Appetit auf Backwaaren, der Mann geht
fort, um den Wunsch seiner Ehehälfte zu erfüllen,
bleibt aber ungebührlich lange, so daß die Frau sich
unter dem Vorwande, sie wolle sehen, wo der Mann
bleibe, ebenfalls entfernt. Der Geschäftsinhaber ließ
dies auch ruhig zu, lag ja der wohlgefüllte Geldbeutel
des Landmannes noch auf dem Tisch. Aber weder
Frau noch Mann kehrten zurück und mit ihnen war
das Waarenpaket verschwunden, in dem angeblichen
Geldbeutel aber fanden sich — Glascherben. Ver-
muthlich dasselbe Gaunerpaar betrog auch eine Seifen-
händlerin, indem es einen großen Posten Seife be-
stellte, den Betrag durch Postnachnahme einzuziehen
aufgab und einstweilen gleich eine Partie Toilette-
seifen ohne Bezahlung mitnahm. Die angebliche Ab-

resse des Bestellers erwies sich jedoch als fingirt. Vielleicht genügt dieser Hinweis, die Ermittlung der Schuldler zu bewerkstelligen.

Am vorigen Sonntag wurde in Rochitz die kirchliche Andacht auf eine höchst unliebsame Weise gestört. Während der Predigt ertönte plötzlich ein durch die ganze Kirche hörbarer Knall, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte und den Geistlichen auf einen Moment die Predigt zu unterbrechen zwang. Veranlassung dazu war ein schon größerer Junge, der sich nicht entblödet hatte, eine Kinderpistole mit zur Kirche zu nehmen und dort Schießübungen damit anzustellen.

Lebengeschichte.

Hohenstein, 17. Februar.

Deutsches Reich. Ueber die an der Ostküste Afrikas im vorigen Monat durch deutsche Kriegsschiffe erfolgte Flaggenhissung liegen der „R.-Ztg.“ folgende etwas ausführlichere Mittheilungen vor: „Sr. Maj. Schiffe „Olga“, „Carola“ und „Hyäne“ gingen unter Commando des Capitäns Wendemann am 9. Januar von Zanzibar ab. Die Expedition traf am 11. Januar vor Lamu ein; dort fand eine auf Landübergabe und Flaggenhissung bezügliche Verhandlung statt, an der sich die drei Capitäne der Kriegsschiffe, Gustav Denhardt als Vertreter des Suaheli-Sultans, Viceconsul Funholt und General Mathew als Bevollmächtigter des Sultans Sejid Bargasch betheiligten. Am 12. Januar wurde an der gegenüberliegenden Küste des Festlandes bei Kipini ein Grenzpfahl errichtet und dabei die deutsche Flagge sowie die des Suaheli-Sultans gehißt; die Schiffe gingen dann nordwärts, am 15. erfolgte die gleiche doppelte Flaggenhissung in Monoumbi, am 17. am Nordende der Mandabucht und am 19. in Mokohe am südlichen Ende der Mandabucht. Wie zu Kipini, so wurde auch am Nordende der Bucht ein Grenzpfahl errichtet. Die Uebergabe des Landes an das Suaheli-Sultanat fand am 25. Januar zu Monoumbi statt. Gustav Denhardt und der Erbe des Suaheli-Sultans (Jumo Bakari) nahmen daran als Vertreter vom Sultan Achmed Theil. Unter den Suahelis herrschte große Freude und Erregung. Die dort befindlichen Deutschen, etwa sechs, erireuten sich des besten Wohlseins. Nach dem „Deutschen Wollen-Gewerbe“ ist folgender Erlaß des Reichskanzlers dem Centralverein der deutschen Wollenwarenen-Fabrikanten zugegangen:

Berlin, 10. Februar. Sie werden auf die an den Bundesrath gerichtete Eingabe vom 25. November v. J. benachrichtigt, daß der Bundesrath unterm 20. December v. J. beschloffen hat, den an ihn gerichteten Eingaben, betreffend die Einführung eines Zolls auf Wolle, keine Folge zu geben und hierdurch ihre gegen die Einführung eines Wollzolls gerichtete Eingabe für erledigt zu erachten.“

Berlin, 16. Februar. Die Anwesenheit des deutschen Botschafters in Rom, Herrn von Reudell, wird vielfach mit dem Wunsche des genannten Diplomaten, auf seinem Gute in der Mark für die Wahlen thätig zu sein, in Zusammenhang gebracht. Es verlautet dagegen, daß es sich um mündliche Berichterstattung über den Stand der italienischen Politik an den Fürsten Bismarck in erster Reihe bei dieser Reise gehandelt habe. Herr von Reudell hat sich jetzt auf sein Gut begeben; es heißt, er werde noch in diesem Monat auf seinen Posten zurückkehren.

Berlin, 16. Februar. Da der Wortlaut des mit der portugiesischen Regierung bezüglich der Besitzverhältnisse an der ostafrikanischen Küste getroffenen Abkommens bisher nicht veröffentlicht worden ist, so lassen sich die Gründe des jetzt zwischen der portugiesischen Regierung und dem Sultan von Zanzibar ausgebrochenen Streites nicht klar erkennen. Daß derselbe einen ernstlichen Character annehmen könnte, erscheint indessen schon durch die Anrufung einer europäischen Vermittlung für ausgeschlossen. Das Streitobject bildet der südlich an der Rovumamündung belegene halbinselartige Küstenstrich bis zur Mündung des Mninganeflusses. Von keiner der streitenden Parteien würde auf den Besitz desselben besonderes Gewicht gelegt worden sein, wenn nicht durch denselben zugleich der Besitz der Rovumamündung bedingt würde, deren Beherrschung für den Sultan nicht minder wichtig sein muß, wie für die portugiesische Regierung. Aus den in London zwischen der deutschen und englischen Regierung gepflogenen Verhandlungen geht auch nicht hervor, ob Sultan Bargasch schon früher eine Zollstation an der Tunghibai oder in der Nähe der Rovumamündung errichtet hatte. Es wird nur festgestellt, daß, während für die deutschen und portugiesischen Besitzungen der Rovuma die Grenzscheide bildet, das Zanzibarische Gebiet gegen Süden durch eine Linie von der Mündung des Mninganeflusses zum Rovumafluß geschieden werden soll. Auch an anderen Punkten scheint das Londoner Abkommen noch der Aufklärung bedürftig zu sein. Zwar sind die Klagen darüber, daß der Sultan von Zanzibar sich im Widerspruch mit dem von ihm anerkannten Londoner Tractat der Inseln Mafia und Lamu bemächtigt habe, offenbar unbegründet. In Artikel 1 desselben wird ausdrücklich die Souveränität des Sultans von Zanzibar über die genannten Inseln anerkannt. Die irrthümliche Auffassung, die wieder-

holt vorgetragen ist, erklärt sich vielleicht daraus, daß auf der dem Uebereinkommen zur Erläuterung beigegebenen Karte jene Inseln als nicht zum Sultanat Zanzibar gehörig bezeichnet sind. Etwas auffällig kann es erscheinen, daß auch im Victoria Nyanza-See zwei Inseln, die Inseln Gesse und Ukerewe als zanzibarisch bezeichnet sind, oder liegt hier etwa ein ähnlicher Irrthum vor?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In größter Schrift enthält ein in Nordhausen und Umgebung verbreitetes deutschfreisinniges Flugblatt die Worte: „Unser hochverehrter Kaiser hat dem gegenüber erklärt: „Es wird keinen Krieg geben.“ Was Sr. Maj. der Kaiser über die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung und Bewilligung des Septennats auch mit Bezug auf die äußere Lage gesagt, liegt in vertrauenswürdigem Veröffentlichungen vor. Die von dem Nordhausener Anonymus den Kaiser in den Mund gelegten Worte sind in jenen Berichten nicht zu finden. Es ist also die Verbreitung dieser Worte eine nur zu Wahlzwecken erfundene Lüge, mittelst deren man den Wählern Sand in die Augen zu streuen beabsichtigt.“

Berlin, 16. Februar. Von dem kleinen Prinzen Wilhelm, dem ältesten Sohne des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, erzählt man sich folgendes niedliche Geschichtchen. Der junge Prinz ist sehr fragefroh, zumal wenn ihm die Mutter allerhand Geschichten aus Preußens Vergangenheit vorerzählt. Kürzlich war das wieder der Fall. Die hohe Frau erzählte ihm von den Thaten Friedrichs des Großen, nachdem sie vorher über jene des Großen Kurfürsten geendet hatte. Plötzlich frug der Kleine: „Wie heißt denn das Lieblingspferd von Friedrich dem Großen?“ Offen gestand die Mutter, daß sie das selbst nicht wisse. „Das mußt du den Vater fragen,“ sagt sie, und schleunigst eilt der Wißbegierige zum Papa hin, um die gewünschte Auskunft zu erhalten. Einige Tage sind vergangen, während welcher der kleine Prinz vorzugsweise von stätlichen Hossen und Soldaten geträumt haben mag. Da tritt er wieder an die Mutter heran und fragt: „Sag' mir, wie heißt denn das liebste Pferd vom Großen Kurfürsten?“ Die Prinzessin weiß auch über den Namen dieses Hosses keine Auskunft zu geben und verweist den Kleinen wiederum auf den Papa. Aber auch dieser vermag die schwierige Frage seines Ältesten nicht zu beantworten und gesteht seine Unkenntniß in diesem Falle ein. „Nun“ meint der Kleine, „wenn ich es von Euch nicht erfahren kann, dann werde ich warten, bis ich in den Himmel komme und dort den Großen Kurfürsten selbst frage.“

Schöneck, 16. Februar. Am 15. d. s. Abends hielt im Buschhause (Kreis Magdeburg) die socialdemokratische Partei eine nicht angemeldete Versammlung ab. Die Polizei hatte davon erfahren, hob die Versammlung auf und verhaftete zwei der Führer. Man nahm bei ihnen eine Hausuchung vor und fand verbotene socialistische Schriften und eine Sammelliste. Die Betreffenden wurden wieder entlassen.

Aus Elsaß-Lothringen, 15. Februar. In Bezug auf die Wahlvorbereitung ist endlich auch in Elsaß-Lothringen eine Klärung der Lage eingetreten, so daß es jetzt möglich ist, eine übersichtliche Zusammenstellung der endgültig aufgestellten Candidaturen zu geben. Dieselben gestalten sich folgendermaßen:

- Altirch-Thann: Winterer (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat);
- Mühlhausen: Mieg-Röcklin (für das Septennat), Hidel u. Schmidt (Arbeitercandidaten, gegen das Septennat);
- Kolmar: Grad (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat);
- Geweiler: Guerber (do.);
- Rappoltsweiler: Simonis (do.);
- Schlettstadt: Lang (do.);
- Wolsheim-Erstein: Horn von Bulach (seitheriger Abgeordneter, für das Septennat);
- Strasbourg-Stadt: Rablé (seitheriger Abgeordneter, Protestler, gegen das Septennat); Petri (für das Septennat);
- Strasbourg-Land: Wühlstein (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat), Bod (Altd. deutscher, für das Septennat);
- Hagenau-Weiszenburg: v. Dietrich (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat), Dürkheim-Montmartin (für das Septennat);
- Zabern: Goldberg (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat); Höffel (für das Septennat);
- Saargemünd-Forbach: Jannex (seitheriger Abgeordneter, gegen das Septennat);
- Volchen-Diebenhöfen: v. Wendel (do.);
- Saarburg-Chateau-Salins: Germain (desgl.);
- Meß (Stadt und Land): Antoine (seitheriger Abgeordneter, Protestler, gegen das Septennat), Remlinger (für das Septennat).

Wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, bewerben sich von den 15 auscheidenden Abgeordneten 14 wieder um die Erneuerung des Mandats. In nicht weniger als 9 Wahlkreisen sind den seitherigen Abgeordneten keine Gegencandidaturen gegenübergestellt worden; es wird daher nur in 6 Kreisen zu einem eigentlichen Wahlkampfe kommen. Das meiste Interesse wird derselbe in den beiden wichtigsten Städten des Landes, in Strasbourg und Meß beanspruchen, wo es sich darum handelt, die Protestcandidaten zu beseitigen. Der Ausfall dieser beiden Wahlen (in Mühlhausen ist der Protestler Balance freiwillig zurückgetreten) dürfte von wesentlichem Einfluß auf die innere Entwicklung des Reichslandes sein. In Mühlhausen ist die Wahl des Bürgermeisters Mieg-Röcklin gesichert, da seine beiden

aus Arbeitskreisen hervorgegangenen Gegner kaum ernsthaft zu nehmen sind. Mit Ausnahme der im Landkreise Strasbourg aufgestellten beiden Candidaten Bock und Mühlstein (der Vater des Letzteren ist ein geborener Würtemberger, aber lange vor dem Kriege eingewandert) gehören sämtliche Candidaten der einheimischen Bevölkerung an. Winterer, Simonis und Guerber gehören dem katholischen Clerus an, halten sich aber nach ihrer ausdrücklichen Erklärung nicht durch das bekannte päpstliche Schreiben gebunden.

Strasbourg, 16. Februar. Gestern ist der Oberreichsanwalt Tessenlofer mit dem Criminalcommissar Tausch von Berlin hier angekommen; der Oberstaatsanwalt Vacano traf aus Kolmar hier ein. Oberreichsanwalt Tessenlofer begab sich heute Morgen nach Mühlhausen, Criminalcommissar Tausch nach Meß.

Strasbourg, 16. Febr. Statthalter Fürst Hohenlohe erließ ein Wahlmanifest, worin er als treuer Freund des Landes ein wohlgemeintes Wort an dasselbe richtete. Die Regierung forderte das Septennat, weil sie überzeugt ist, daß Deutschland eine Kriegsgefahr droht, sobald der krieglustige Theil der Franzosen Frankreich den deutschen Streitkräften überlegen hält. Sollte Elsaß-Lothringen nicht den Schrecknissen eines neuen Krieges ausgelegt werden, so möge man ruhige verständliche Abgordnete wählen, welche den Frieden von 1871 rüchhaltlos anerkennen. Diejenigen dagegen, welche Protestler und Feinde des Septennats wählen würden, wären verantwortlich für die fortdauernde Unruhe, die Schädigung des Handels und Wandels und die Gefährdung des Friedens. Wenn es in einzelnen Wahlkreisen vorkommen sollte, daß die Freunde des Friedens und einer ruhigen Entwicklung des Landes unter dem Druck der bisherigen Führer es zur Aufstellung eigener Candidaten nicht hätten bringen können, so möchten dieselben durch Abgabe weißer Zettel ihre Ansicht ausdrücken und dadurch die Meinung des Landes zu erkennen geben. Die Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland sei unwiderrücklich, so lange das deutsche Reich bestehe. — Das Manifest schließt: „Hört in diesen entscheidungsreichen Tagen nur auf das, was Vernunft, Liebe zur Heimath, zur Familie und zum Besitz Euch rathen.“

Strasbourg, 14. Februar. Die „Str. P.“ meldet: Bei einer durch ihre politische Thätigkeit bekannten Persönlichkeit wurde gestern eine Hausuchung gehalten. Da der Gedanke an einen Zusammenhang mit den gegenwärtigen Reichstagswahlen nahe liegen könnte, so sei bemerkt, daß dem Vernehmen nach die Angelegenheit damit nichts zu thun haben soll. Der Antriebe zu dieser Maßregel soll vielmehr vom Reichsanwalt ausgegangen sein und sich gegen die Kreisleiter der französischen Patriotentliga richten. Aus Meß und aus Hagenau werden uns von unseren dortigen Berichterstattern ähnliche Thatfachen gemeldet. In der letzteren Stadt sollen Verhaftungen vorgenommen worden sein. Angeblich sind zwei dortige Geschäftsleute, Vater und Sohn, verhaftet und nach Strasbourg zur Haft verbracht worden. — Diese Zeilen waren bereits niedergeschrieben, als uns noch folgende genauere Nachrichten zugehen: Man war schon seit längerer Zeit Verbindungen auf der Spur, welche die Patriotentliga in Paris mit Angehörigen des Reichslandes unterhält. Neuerdings sind die Ermittlungen so weit gediehen, daß ein gerichtliches Einschreiten angezogen erschien. Der Ober-Reichsanwalt in Leipzig, welcher für solche Sachen zuständig ist, ertheilte der hiesigen Staatsanwaltschaft den Auftrag, bei den der Theilnahme an der Thätigkeit der Patriotentliga verdächtigen Personen Durchsuchungen vorzunehmen. Solche Durchsuchungen sind gestern auch in unserer Stadt vorgekommen. Mit der jetzigen Wahlbewegung haben diese Maßregeln nichts zu thun. Wenn u. A. auch ein Mitglied des Rablé'schen Wahlcomités davon betroffen wurde, so ist dies nicht wegen dessen Betheiligung an der Wahlagitation für Herrn Rablé, sondern aus dem Grunde geschehen, weil dieses Mitglied im Verdacht steht, an den Bestrebungen der Patriotentliga, die bekanntlich auf die gewaltsame Losreißung Elsaß-Lothringens vom deutschen Reich gerichtet sind, sich betheiligt zu haben.

Frankreich. Paris, 15. Februar. In der „Republique française“ tadelt der Abg. Gaston Thomson die Verschwendung, mit der alle öffentlichen Bauten in Frankreich betrieben werden, und weist auf das Beispiel Deutschlands hin, welches mit geringeren Kosten größeren Bedürfnissen entspricht.

„Man sehe Berlin,“ sagte er. Da sind seit zwanzig Jahren Volksschulen für hunderttausend Schüler errichtet worden; die Baukosten betragen nicht über 250 Frcs. für einen Schüler. Die jährliche Ausgabe übersteigt nicht 60 Frcs. Diese Schulen sind nicht sehr schön und lassen auch vom hygienischen Standpunkte zu wünschen; aber alle schulpflichtigen Kinder, d. i. 10 % der Bevölkerung, finden darin Unterkunft, während in Paris, wo die Kosten verhältnißmäßig viel größer sind, die städtischen Schulen im Jahre 1884 kaum 5 % der Bevölkerung beherbergten. Für die Stufe des Mittelunterrichts ist der Unterschied noch größer, weil das bei uns übliche Convict die Ausgaben für die Colleges und Lycées verdrei- und vervierfacht. Der Schulpalast Janson de Sailly hat über zehn Millionen gekostet; in Deutschland kosten die Gymnasien, Realgymnasien u. Realschulen ungleich weniger. . . . Ähnlich verhält es sich auf allen übrigen Gebieten. Wenn wird man z. B. die Ueberzeugung beibringen, daß die Sträflinge, die in dem Arbeits-

haus in Kantere sitzen, eines Gebäudes bedürften, daß elf Millionen kostete? ... Und die Eisenbahnen! Zur Zeit, da Esch noch französisch war, wurden die Schienenwege zu 60 000 Fracs. der Kilometer angelegt. Damals wollte man eben groß thun und es wäre hohe Zeit, dies zu ändern. Die schmalspurigen Eisenbahnen auf exponirten Terrains sind in gewissen Fällen noch zu theuer und die Eisenbahnen auf der Landstraße, wie man dies namentlich in der Sarthe eingeführt hat und die Deutschen es im Elsaß halten, kommen noch billiger zu stehen. Wir sollten den Muth haben, so vorzugehen, als ob wir arm wären. Das ist das Beste, vielleicht das einzigste Mittel, reich zu bleiben."

Italien. Rom, 16. Februar. Nach einer Depesche des Generals Gené aus Massauah vom 13. d. M. ist die Lage immer noch die gleiche. Die Meldung von Vorkehrungen zur Errichtung eines Lagers in Gura bestätigt sich nicht. Ras Alula verließ Mittwoch Asmara um sich auf Verurteilung des Negus nach Montullu zu begeben. Salim Beni ist Donnerstag Morgen aus Asmara eingetroffen und überbrachte das mündliche Verlangen Ras Alula's, daß Mohamed Bey, der ihn (Ras Alula) aufgereizt habe, uns angreifen, um einer Invasion unsererseits vorzukommen, angehalten werde. Da Salimbeni diese Anschuldigung bestätigte, habe ich Mohamed Bey verhaftet und Ras Alula geschrieben, daß ich allein ihn zu bestrafen beabsichtige, da er in meinem Dienste steht, und ferner die Freilassung Salimbeni's und seiner Gefährten verlangt. Salimbeni bestätigt, daß man in Ghinda und Asmara nur die gewöhnlichen Truppen habe und daß Ras Alula, wie es scheint, den Feldzug als beendet ansieht, Salimbeni kehrte gestern früh nach Asmara zurück.

Türkei. Konstantinopel, 16. Februar. In der Berathung, welche gestern zwischen Vertretern der Pforte und den bulgarischen Delegirten stattfand, soll hinsichtlich der Zusammensetzung der Regentenschaft ein Einvernehmen dahin erzielt sein, daß die Regentenschaft aus Stambulow, Ranzow und einer dritten durchaus neutralen Persönlichkeit bestehen solle, über die man sich später einigen würde. Gleichzeitig soll auch die Ernennung eines neuen Kriegsministers zugestanden worden sein.

Afrika. Lissabon, 14. Februar. Der Streit mit Zanzibar wird vom portugiesischen Gesichtspunkte wie folgt aufgefaßt: Voriges Jahr unternahm es der Sultan von Zanzibar in einem an den König von Portugal gerichteten Schreiben freiwillig die schwebende Frage betreffs des Besitzes der Tungi-Bai und der Grenze des in Gemäßheit eines in 1817 mit England geschlossenen Vertrages Portugal gesicherten Cap Delgado zu erledigen. Nunmehr hat der Sultan es abgelehnt, mit dem Generalgouverneur von Mozambique, der gleichzeitig der außerordentliche Gesandte der portugiesischen Regierung ist, unter den Bedingungen, zu denen er sich in seinem Schreiben und erst neuerdings in einem vom 18. v. M. datirten Telegramm an den König verstand, zu unterhandeln. Angesichts dieses unerwarteten schroffen Verhaltens hielt es der portugiesische Bevollmächtigte für seine Pflicht, dem Sultan ein Ultimatum zu überreichen. Nachdem der in demselben festgesetzte Termin verstrichen, ist der Generalgouverneur nach Tungi abgereist. Da somit die diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Zanzibar unterbrochen sind, ist die Inanspruchnahme der portugiesischen Interessen in Zanzibar dem deutschen Consul anvertraut worden, der diese Aufgabe auf Weisung seiner Regierung übernahm.

(Eingefandt.)

Eine Betrachtung über das neueste Wahlflugblatt für Herrn Auer.

Am vorigen Sonntag ist ein zweites socialistisches Wahlflugblatt in einigen Orten unseres Wahlkreises verbreitet worden. Dieses Flugblatt ist eine schriftstellerische Leistung allerersten Ranges — im Schimpfen. Gleich in den ersten Druckzügen findet sich folgende Blumenlese von Liebenswürdigkeiten: Bersekerwuth, Lüge, Verleumdung, Schandstück, Verlogenheit, Gemeinheit, fanatischer Haß, Geißer der ordinärsten Lügen, Schmierfinken, allerfrechste Lügen, Schwindel u. a. m. Dieser ganze Ausfluß einer schönen Seele soll die Antwort sein auf einen in mehreren Blättern abgedruckten kurzen Artikel „Ein Beitrag zum besseren Verständniß des Wahlaufsatzes für Herrn Auer.“ Der einsichtige vorurtheilslose Leser wolle den Wortlaut und Inhalt jenes ruhigen, nur die thatsächlichen Verhältnisse wahr und ruhig zeichnenden Artikels mit dem Inhalt des neuen, socialistischen Flugblattes vergleichen; er wird unschwer herausfinden, wo die Wahrheit steht und wo die Lüge sich breit macht. Wer so schimpft, wie der Verfasser jenes Flugblattes, wer mit solchen Waffen kämpft, wie er, der vertheidigt keine gute Sache. Wo der Verstand aufhört, da fängt die Grobheit an; das ist ein alter Erfahrungssatz. So auch in jenem Flugblatt. Der Boden sachlicher Auseinandersetzung ist verlassen und dafür ein Ton angeschlagen, der bei unserer, im Ganzen wohlgesinnten und politisch verständigen Bevölkerung den Eindruck des Unbehagens und des Widerwillens hinterlassen hat. Das der In-

halt des Flugblattes mehrfach gegen die Bestimmungen des Strafgesetzes verstößt, sei nur nebenbei bemerkt.

An eine Widerlegung des von ihm als Lüge bezeichneten „Beitrag zum besseren Verständniß“ denkt der Verfasser des socialistischen Flugblattes natürlich nicht. Er hilft sich vielmehr mit den Worten aus der Verlegenheit: „Wenn man widerlegen wollte, würde man dem „Samphlet“ — wie er jenen ruhigen Artikel nennt — zu viel Ehre anthun.“

Unrichtige und unwahre Behauptungen widerlegt man eben, wenn man dabei interessiert ist; und das sind ja alle stimmberechtigten Männer unseres Wahlkreises. Wer nicht widerlegen kann, der soll lieber den Mund halten, denn seine Sache steht schlecht. Dafür aber bringt das Wahlflugblatt allerhand Verdrehungen, die wir etwas näher ansehen müssen. Es sagt, daß der Regierung kein Mann und kein Groschen verweigert sei, daß die Bewilligung auf 7 Jahre die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit der Armee nicht beeinflusse, daß die siegreichen Heere von 1864, 1866 und 1870—71 auch keine Septennatsoldaten waren, ja daß nicht einmal das Liemat, sondern die alljährliche Feststellung des Militäretats bestanden habe. Wie nun steht die Sache in Wirklichkeit? In den Jahren 1864 und 1866 gab es überhaupt noch keinen Reichstag und darum natürlich auch kein Septennat. Das Septennat besteht seit 1874. Bis dahin galt das Aternat, d. h. die Bewilligung der Heeresfriedensstärke auf unbestimmte, lange Zeit. Das Septennat ist eine Einrichtung, über welche die verbündeten Regierungen und der Reichstag sich schon zweimal geeinigt haben. Es bestand von 1874 bis 1881 und besteht bis 1888 fortlaufend zur Zeit noch. Warum also der Widerspruch im Reichstage gegen das lange bestandene und bewährte Septennat?

Und was den Militäretat anlangt, so wird derselbe auch jetzt alljährlich im Reichstag berathen, trotz des Septennats. Weiß der Flugblattschreiber das wirklich nicht? Dann soll er nicht das Volk belehren wollen, denn es ist klüger wie er.

Der Werth seiner Meinung über die Schlagfertigkeit der Arme ergibt sich daraus von selbst.

Und nun die Fabel von jedem Mann und jedem Groschen.

Die Feststellung der Friedensstärke des deutschen Heeres auf 7 Jahre giebt 7 x 13—14,000 = 91 bis 98,000, d. h. im Durchschnitt 94,500 Mann. Die Feststellung auf 3 Jahre hingegen giebt 3 x 13 bis 14,000 = 39,000—42,000 oder im Durchschnitt 41,000 Mann. Der Reichstag bewilligte thatsächlich demnach 53,000 Mann weniger, als die Regierungen verlangten, also nicht jeden Mann und Groschen.

Weiß das der Flugblattschreiber auch nicht? Daß die politische Lage eine unbedenkliche und der Friede gesichert sei, wird Niemand behaupten wollen. Wer einigermaßen Verständniß dafür hat, was in der Welt vorgeht, der wird ahnen, wie die Sache steht. Noch dieser Tage antwortete Fürst Bismarck einem preussischen Abgeordneten: „Wie es mit Krieg und Frieden steht? Das wissen sie gerade so gut wie ich, wir leben im Frieden, aber sehen Sie auf die Vorbereitungen Frankreichs, auf die Barackenbauten, auf Boulanger, auf das seit 16 Jahren ertönende Geschrei der Patriotenliga und dann werden Sie wissen, ob und was wir von Frankreich zu befürchten haben.“

Was alle Welt sieht, daß sieht der Flugblattschreiber natürlich nicht.

Nicht viel anders steht es mit der Geschichte von den Steuern. Meint der Flugblattschreiber wirklich, daß man ihm glauben werde, die gesammten Staatsausgaben würden durch Besteuerung der Lebensmittel gedeckt? Die Zölle, welche unsere Arbeit schützen, trägt das Ausland. Unsere Verbrauchssteuern sind gering; jedenfalls empfindet sie Niemand als eine Last. „Sie sind fünfzig Mal geringer wie in den gerühmten Ländern der Freiheit Frankreich und Amerika. Wenn Herr Auer und genug andern Septennatsablehnern in den Reichstag verholten wird, dann kann es vielleicht kommen, daß wir 100mal mehr an Kriegssteuern bezahlen müssen, wie jetzt das Reich zur Sicherheit des Volkes verlangt. Und wer Vorgeschnack haben will von den Steuern in einem socialistischen Staat, der frage, wie viel die socialistische Parteileitung schon gekostet und wie wenig sie geleistet hat. Ohne Steuern besteht kein Culturstaat; nicht einmal eine Gemeinde. Das wird der Herr Flugblattschreiber sicher wissen. — Daß Herr Auer hat Alles bestreiten helfen, was die Reichsgewalt zu Nutz und Frommen der arbeitenden Bevölkerung bereits geschaffen hat, ist im Flugblatt nicht bestritten. Es ist eben die Wahrheit. — Und wie verhält es sich mit dem Antrag für die Unterstützung der Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner? Die Socialdemokraten brachten den Antrag bei einer Berathung im Reichstage, wozu er, wie sie wohl wußten, nicht gehörte. Das eben wollten sie. Wenn der Reichstag gleichwohl dem Bundesrath diesen Antrag zur Herstellung einer diesbezüglichen Vorlage überwies, so that er den Herren von der Socialdemokratie wahrscheinlich keinen Gefallen,

denn sie brauchten ein neues Agitationsmittel, da die alten gebrauchten nicht mehr ziehen wollten. Hätte der Reichstag nicht aufgelöst werden müssen, so wäre die Vorlage vielleicht bereits Gesetz.

„Wie Bismarck will, wir halten still“, so ruft spöttisch das Flugblatt. Wenn wir auch nicht in allen Fällen stillhalten, so sagen wir doch: Bismarck hat immer noch gewollt, was jeder gute deutsche Mann will: ein mächtiges deutsches Reich, ein glückliches Volk. Einen Bismarck kann man getrost folgen. Er ist des Volkes bester Freund, und wenn ihm nicht so viele Socialdemokraten und andere Reichsverderber in den Reichstag geschickt worden wären, so stünde es besser noch um uns.

Noch ist es Zeit, deutscher Wähler, denn noch lebt unser großer Landsmann. Wiecht Acht, daß es nicht zu spät werde. Jeder wahlberechtigte Mann kann seine Stimme einlegen für das Glück und die Wohlfahrt unseres Landes. Er thue es und wähle am 21. Februar

Herrn Louis Leuschner in Glauchau.
Ein Mann aus dem Volke.

Familiennachrichten.

Verlobt: Herr Nikolaus Higte in Dresden mit Fräul. Anna Kofel das.

Geboren: Herrn Adolph Friede, Kgl. Kammermusikus in Dresden, eine Tochter. Herrn Heinrich Danke, Kirchenmeister in Dresden, eine Tochter. Herrn Valerian Scheel in Dresden eine Tochter. Herrn Gustav Hein in Chemnitz ein Sohn. Herrn Lehrer Epstein in Chemnitz ein Sohn. Herrn Louis Ertel in Chemnitz eine Tochter.

Gestorben: Dr. Constantin Ferdinand Keller in Dresden. Herr Jacob Grieb, Privatmann in Chemnitz. Herr Gott. Leberecht Jäger in Weichen. Frau verw. Richter geb. Jahn in Ockrilla. Fräul. Antonie Pauline Adler in Plauen. Frau Johanne Caroline Köhler geb. Schönherr in Annaberg. Frau Christiane Agnes Grube geb. Adermann in Frankenberg. Herr Carl von Weise, Fürstlich Schwarzburgischer Fortificator a. D., in Raumburg a. S. Frau Christiane verw. Junke in Leumnitz. Herr Hermann Auerbach, Fleischermeister in Gera. Frau Baumann in Borna. Herr Carl Gottlob Jürgenshoff, Militär-Musikdirector i. P. in Zwickau.

Marktpreise.

Chemnitz, vom 16. Februar 1887.

Preise verstehen sich 50 pro Mito.

Weizen, weiß und rot	9	Mark 80	Bis. bis 9	Mark	—	Bis
rotliche Sorten	8	50	10	25	•	
gelber	8	30	8	80	•	
Roggen, preussischer	6	90	7	05	•	
sächsischer	6	70	6	85	•	
fremder	6	75	6	90	•	
Braugerste	7	25	9	—	•	
Futtergerste	6	—	6	75	•	
Hafers	5	95	6	25	•	
Rocherhsen	8	25	9	—	•	
Heu	3	—	3	60	•	
Siroh	2	10	2	50	•	
Kartoffeln	2	20	2	40	•	

Eine Antwort des Fürsten Bismarck.

Dem Reichskanzler ist von einem nationalgesinnten Oldenburgern ein Exemplar des Flugblattes zugegangen, welches das freisinnige Wahlcomitee in Oldenburg verbreitet. Fürst Bismarck hat dem Uebersender die folgende Antwort ertheilt:

Ex. pp. Schreiben vom 13. d. Mts. habe ich mit Dank erhalten. Das demselben beigefügte Wahlflugblatt der reichsfeindlichen Parteien enthält viele Lügen, aber keine, die nicht in allen Wahlkreisen des Reiches von diesen Parteien übereinstimmend verbreitet würden; die bei den Gegnern des Reiches herkömmliche politische Brunnengiftung ist eben eine verabredete und systematische.

Das Flugblatt stellt nur die eine richtige Behauptung auf, daß die Regierung die Verlängerung des Socialistengesetzes auch ferner erstreben wird. Alles was der Wahlaufsatz sonst über die Absichten der Regierung sagt, sind ebenso frivole wie unsinnige Lügen, und wenn sich Wähler finden, die an diese Verleumdungen der Regierung glauben, so kann ich das bedauern, aber nicht ändern. Mir stehen weder Mittel zu Gebote, die Gegner am Lügen zu hindern, noch vermag ich die Wähler, welche der Regierung des Kaisers Böses zutrauen, vor gewissenlosen Bauernfängern zu behüten.
gez. von Bismarck.

Neueste Nachrichten.

Wien, 16. Februar. Der Budgetausschuß des österreichischen Parlaments wird morgen oder übermorgen in geheimer Sitzung vertrauliche Aufklärungen des Ministers für Landvertheidigung über die Creditvorlage für Landwehr und Landsturm entgegennehmen.

Rom, 16. Februar. Die Bemühungen Depretis zur Neubildung des Cabinets begegnen immer größeren Schwierigkeiten. Graf Robilant erschien zwar zum Wiedereintritt geneigter, verlangte aber die Ausdehnung der Majorität auf die Parteien der Rechten, wogegen heute hervorragende Mitglieder der seitherigen Majorität energisch opponiren. Der „Popolo Romano“ besprach heute sogar nicht ganz abweisend ein eventuelles Anleihen des neuen Cabinets an die Linke. Jedenfalls sind die Aussichten auf eine baldige Lösung der Cabinetsfrage plötzlich verringert.



Maschinenfabrik
Hünlich & Gerhardt,
Dresden-A.,
Falkenstrasse 1-3,
empfiehlt

Kettelmachines
in allen sächsischen und engl. Theilungen für
Strumpfwirkereien
unter **Garantie**
solidester und sauberster Ausführung.

Billigste Preise.

Ratenzahlungen gestattet.

**Sofa's, Causeusen,
Chaiselongues, Ottomanen,
Fertige Polstergarnituren,**

Kubstühle, alle Sorten Matratzen etc.

Sofa's mit reinwollenem Damastbezug und echt nussb.-fournirten Ge-
stellen 45 Mark, Ottomanen, 2 Meter lang, mit woll. Rips oder
Fantasiestoffen 75 Mark, Garnituren m. prima woll. Plüsch 150 Mark,
Federmatratzen 16.50-22.50 Mark, mit Rosshaar 25-45 Mark.
Sämmtliche feine echt nussb., schwarzen antique gearb. Möbel sind in
großartiger Auswahl zu bisher nicht gekannten billigen Preisen am Lager.

Für Möbelhändler, Tischler, Hotels Vorzugspreise.

Gust. Köhler Nachf. Rother & Kuntze,

Möbelfabrikanten,

Chemnitz, Poststraße 9,

vis-à-vis der Börse.

Unser Magazin ist auch Sonntags geöffnet.

Zeichnungen und Preis-Courante gratis und franco.

Zahnkünstler E. Reichenbach,

Hohenstein, Dresdnerstrasse 6, 1. Etage
fertigt unter Garantie für Brauchbarkeit

Künstliche Zähne,



einzelne, mehrere, als auch volle Gebisse. Zur Um-
arbeitung, Reparatur, Reinigung, Plombiren,
sowie Zahnziehen hält sich Obiger bestens empfohlen.

**ff Scheiben-Honig
ff Balparaiso-Honig**

empfiehlt
Gustav Riedel,
Poststraße.

Gesichts-Masken
und

Zinnschmuck

in größter Auswahl
bei **F. Louis Betschel.**

Für Stellmacher.

Eine flott gehende **Stellmacherei**,
mit schönem Wohnhaus, Scheune, Stall-
ung und ca. 1/2 Scheff. Obst und Ge-
müsegarten, ist wegen Alter des Besitzers,
mit Holzvorräthen und Handwerkszeug
für 2600 Thlr., bei 1600 Thlr. Anzahl.
zu verkaufen.

Nach Befinden kann die Schlacht-
feuer-Einnahme, welche 40 Thlr. ein-
trägt, mit übernommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt
Hermann Bergner
in Lichtenstein.

Haus-Verkauf.

Mein in **Glauchau**, Zwinger Nr.
9, gelegenes **Hausgrundstück** mit
Badeneinrichtung ist für 2500 Thlr. zu
verkaufen. Anzahlung 1500 Thlr.
Johann Seifert,
Oberlungwitz.

Ein junger Mensch

von ca. 15 Jahren zu leichter Arbeit,
sowie zwei im Strümpfleger geübte
Mädchen werden gesucht. Zu erfahren
durch die Tageblatt-Expedition.

Röder's Restaurant.

Heute Freitag **Schweinschlachten.** Von 11-12 Uhr
Wellfleisch. Ergebenst **D. D.**

Handmännlicher Verein Hohenstein-Ernstthal.

Auf ergangene freundliche Einladung seitens des Gewerbevereins zu Ernst-
thal werden unsere werthen Mitglieder ersucht, dem am **18. Februar a. e.**
Abends 8 Uhr im Rathhaus zu Ernstthal stattfindenden Vortrage
des Herrn **Max Saubert**, sowie des Herrn Oberlehrer **Wiedow** aus
Chemnitz, recht zahlreich beizuwohnen.

Thema: 1. Ideale und practische Ziele deutscher Colonial-Bestrebungen und
2. Ueber Paraguay.

Zutritt für Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Musik.



Der **Musikverein Hohenstein** beabsichtigt, einen neuen
Cursus in Musikunterricht jetzt beginnen zu lassen. Eltern,
welche gesonnen sind, ihre Knaben daran Theil nehmen zu lassen, wollen ihre
Anmeldung bis Ende dieses Monats bei Herrn Director **Raumann** anbringen.
Hohenstein, am 15. Februar 1887.

Der Vorstand des Musikvereins.

Dr. Spranger'sche Heiljalbe.

Benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller
Eiterwunden und Beulen. Gegen Brand-
wunden vorzüglich. Behütet wildes Fleisch
und Entzündungen. Heilt in kürzester Zeit
schwärende Brust, Karfunkel, veraltete Beins-
schäden, böse Fingerringe etc. Zieht jedes Geschwür
ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden
samt schmerzlos auf, reinigt und heilt. Bei
Husten, Bräune, Stichtungen, Reizen, Gelenk-
rheumatismus, Kreuzschmerzen etc. die leiden-
den Theile belegt, tritt sofort Linderung und
Besserung ein. Man versuche und überzeuge
sich selbst. Zu haben in der **Wöhren-
Apothek** in Hohenstein und in der
Engel-Apothek in Ernstthal.
Schachtel 50 Pfg.

Ein guter Ziehhund

mit **Geschirr** ist zu verkaufen in
Gersdorf No. 64b, neben der Post.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger **F. M. u. z. Hohenstein.**

Industrie Saxoniae.

Dresdner

Silberwurz,

kastanienrothbraun, höchst appetitlich, bleibt der beste Kaffeezusatz.
Fabrikslager: **J. W. Teichel, Leipzig.**

Tapeten.

Nachdem die **Neuheiten** für die **Frühjahrs-Saison**
vollständig eingetroffen sind, erlaube ich mir, mein reich-
haltig assortirtes Lager in

**Tapeten und Decorationen
für Wand und Decke**

bestens zu empfehlen.

Ich führe solche von den **einfachsten** bis zu den
elegantesten Genres, stehe mit Musterkarten gern zu
Diensten und sichere bei prompter, solider Bedienung billigste
Preise zu.

Holzmarkt **Alfred Becker, Chemnitz,** Holzmarkt
16, Markt- **16,**
gässch.-Ecke, vormals **C. E. Hanewald,** gässch.-Ecke.
Special-Geschäft für Tapeten, Teppiche,
Waschtuche etc.

A. Höhne,

**internationale Maschinen-Ausstellungshalle
in Riesa a. d. Elbe**

empfiehlt ihre preisgekrönten Maschinen für recht baldige Bestellung.

Normaldrill und „Saxonia“, einzig unabhängige Drills vom Terrain.

Concurrenz-Hackmaschinen, vollk. Maschine der Jetztzeit.

Üngerstreumaschinen, erhielt 1886 bei der internationalen Düngerstreumasch-

Concurrenz Hundsburg den 1. Preis: 500 Mark.

Laacke's neue Patent-Wieseneggen von Waagner & Comp.

Kartoffelsortiermaschinen neuester Construction.

Universalpflüge, ein- und zweischaarig, Dreischaarpflüge.

Bedienung reell.

Probe gestattet.

Zahlung günstig.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von **Dr. Otto Hamner.**
Verlag von **Otto Beyer** in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 M. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Arbeit auf Bettendrehma-
maschine geben aus
Heyer & Redlob.

Tambourinerin

bei 12 Mark Wochenlohn sucht
Gustav Simmelreich.

Ein Mädchen

kann **Logis** erhalten
Lungwitzerstraße 5.

Bekanntmachung.

Sämmtliche **Rekruten** von Abtei-
Oberlungwitz werden gebeten, sich recht
zahlreich am Sonntag, den 20. d. M.,
Nachmittag punkt 4 Uhr im Gasthaus
zum **Lamm** einzufinden. Besprechung
wegen **Gestellungsausmarsch.**
Mehrere Rekruten.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3/4 1 Uhr er-
löste ein ruhiger und sanfter
Tod unsere gute

Elise

im Alter von 13 1/4 Jahren von
ihrem schweren, langen Leiden.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachmittag 4 Uhr statt.

Die tieftrauernde Familie
Zwingerberger.

Hohenstein, 17. Febr. 1887.

Herzlichen Dank

sagt hiermit allen werthen Nach-
barn, Freunden u. Verwandten
für die überaus herzliche Theil-
nahme beim Begräbnisse un-
seres guten Kindes

Hohenstein, 17. Febr. 1887.

Julius Kunze u. Frau.